

# Brockiland: Wie bei einer Beerdigung

Das grösste Brockenhaus von Zürich macht am Samstag endgültig zu. Unser Autor trauert und erinnert sich an die Verkäuferinnen und Mitarbeiter des in einer mehrstöckigen Tiefgarage eingemieteten Brockiland in Wiedikon.

Ich war 18, als ich zum ersten Mal in den Untergrund ging. Das Brockiland, in einer ehemaligen Tiefgarage, wurde zum wichtigsten Platz in meinem Leben. Seit über 25 Jahren gehe ich mindestens einmal pro Woche dorthin. So ziemlich alles, was ich besitze, stammt aus diesem Brockenhaus im Kreis 3: Möbel, Kleider, Bücher, Kugelschreiber, Bilder, Tassen, Lampen. Auch Unterhosen. Socken sowieso.

Noch zwei Tage, und dann ist Schluss. Am Samstag, 27. März, wird das grösste Brockenhaus von Zürich seinen Betrieb schliessen. Jetzt ist Schlussverkauf. Preise gibt es auch nicht mehr richtig. Ein gefüllter Einkaufskorb kostet fünf Franken.

Hamstereinkäufe gibt es nicht. Die Menschen, die hier seit Jahren oder Jahrzehnten vorbeikommen, gucken drein wie bei einer Beerdigung. Mit der Schliessung des Brockilands verlieren viele ihr Zubrot. Die Rede ist nicht von professionellen Händlern, sondern von den vielen kleinen Händlern, die am Samstag ihre Waren am Bürkliplatz weiterverkaufen.

Für mich war das Beste am Brockiland die Verkäuferin Oumie. Sie ist meine zweite Mutter. Mit ihr kann ich über alles reden. Wenn es mir schlecht geht, gehe ich zu ihr und weine mich aus. Oumie guckt mir dann tief in die Augen und sagt: «Everything gonna be alright.»

Und dann gibt es noch den Mitarbeiter Dimitri, der früher scharf auf mich war. Heute bin ich ihm zu dick, zu kahl, zu struppig. Eine andere Mitarbeiterin, die ich ebenfalls schon 25 Jahre lang kenne, ist Switha. Sie stammt – glaube ich – aus Indien. In den letzten 25 Jahren habe ich vielleicht 25 Sätze mit ihr gewechselt. Aber Switha zählt auch zu meinen wichtigsten Menschen. In zwei Tagen ist Schluss. Ich kann es kaum fassen. Einziger Trost: Das Brockiland lebt weiter, und zwar im aargauischen Zufikon. Von Sihlcity mit dem ÖV eine Dreiviertelstunde. Das geht ja noch.

Beni Frenkel

Am Samstag ist Schluss: Die Crew muss künftig nach Zufikon im Kanton Aargau arbeiten gehen.



Behalten auch beim traurigen Abschied mit für immer geschlossenen Toren die Lebensfreude: Chefin Melanie Morf und Oumie Kuepfer (r.).

BILDER BENI FRENKEL

## AUS DEM GEMEINDERAT

### Kinder früh fördern und die Eltern unterstützen

Es ist erwiesen, dass Kinder, die von klein auf eine adäquate Förderung erhalten, viel bessere Chancen haben für ihren Lebensweg. Entscheidend sind viele Faktoren: Nicht nur die Möglichkeit des Spracherwerbs ist zentral, sondern auch, dass Mütter und Väter die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, um ihre Kleinkinder entsprechend zu begleiten. Es ist darum richtig, dass einer der Schwerpunkte des Massnahmenplans «Frühe Förderung 2021–25 der Stadt Zürich» bei der Begleitung junger Mütter und Väter liegt. Mütter sollen neu von Beginn ihrer Mutterschaft an, wenn gewünscht, enger begleitet und unterstützt werden. Dazu sollen das Projekt «Family Start» und die Nachbegleitung zu Hause durch Hebammen gefördert werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt beim Projekt «Gut vorbereitet in den Kindergarten», das nun flächendeckend eingeführt werden soll. Dabei werden Eltern mittels schriftlicher Sprachstand-erhebung aufgefordert, die Deutschkenntnisse ihrer Kinder eineinhalb Jahre vor Kindergarten-eintritt einzuschätzen. Für alle Kinder, die kaum Schweizerdeutsch oder Deutsch verstehen und bisher keine deutschsprachige Kinderbetreuung nutzen, wird der Besuch einer Kita mit integrierter Deutschförderung ermöglicht. Zum ersten Mal sollen auch Spielgruppen vom Aktionsplan profitieren. Mit dem Projekt «Purzelbaum» werden Kindern in Spielgruppen Bewegungsprogramme angeboten. Es ist erfreulich, dass für diesen Massnahmenplan gleich drei Departemente – Gesundheit und Umwelt, Schule und Sport, Sozialdepartement – für eine flächendeckende und bedarfsgerechte Frühförderung in der Stadt sorgen wollen.

Leider können Frühförderprogramme nicht alle Ungleichheit aus der Welt schaffen – so bleiben die klassenspezifischen ökonomischen Benachteiligungen weiter bestehen. Das zeigte sich während der Schulschliessung im letzten Frühling, als die Kids Homeschooling erhielten: Während die Ober- und Mittelschicht ihren Kindern sowohl die Infra-



«Leider können Frühförderprogramme nicht alle Ungleichheit aus der Welt schaffen.»

Natalie Eberle  
Gemeinderätin AL Kreis 3

struktur als auch die Unterstützung bieten konnten, sah es für Kinder der Arbeiterklasse, deren Eltern oft in systemrelevanten Jobs tätig sind, oft sehr prekär aus. Einzelne Schülerinnen und Schüler wurden in der Folge regelrecht abgehängt. Diese Realität hat die Kantonsregierung dazu bewogen, die Schulen möglichst offen zu halten, um den Bildungsgraben nicht noch weiter zu vertiefen. Der Massnahmenplan der Frühförderung ist ein wichtiger Schritt für einen bildungsgerechteren Start zukünftiger Generationen – auch wenn es erst ein Anfang ist. Für eine Gesellschaft, in der alle dieselben Chancen haben, braucht es auch seitens der Wirtschaft ein Commitment: Damit es keine Working Poor mehr gibt, soll der Mindestlohn von 23 Franken, wie ihn die Initiative «Ein Lohn zum Leben» fordert, auch von Unternehmensseite unterstützt werden.

Natalie Eberle

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

### Die Entschädigungsverordnung dem fakultativen Referendum unterstellen

Der Gemeinderat berät die Geschäftsordnung des städtischen Parlamentes. Rund 60 Anträge stehen zur Debatte. Die Totalrevision war aufgrund der Änderungen des Gemeindegesetzes und der Gemeindeordnung notwendig. Die SVP fordert die Einführung einer Fragestunde, wie sie in zahlreichen Parlamenten üblich ist. Ein Parlament muss auch zu aktuellen Themen Fragen stellen können und zeitnah eine Antwort erhalten. Mit der mündlichen Beantwortung reduziert dies den administrativen Aufwand, wie dies bei sonstigen Anfragen der Fall wäre. Doch neue Instrumente, die den Ratsbetrieb vereinfachen, finden keine Mehrheit im Parlament. Ebenso fehlt den meisten Parteien der Mut für Veränderungen bei den Kommissionen. Nur die GLP und die SVP haben konkrete Vorschläge eingebracht.

Eine Minderheit aus dem Parlament will mehr Geld für die Fraktionen, damit soll eine 50%-Stelle bezahlt werden. Eine solche Forderung ist absolut unverständlich und greift in die Freiheit und Unabhängigkeit der Fraktionen ein. Was denken wohl die Bürgerinnen und Bürger und Gewerbetreibenden, wenn sich das Parlament mehr Geld auf Kosten der Steuerzahler zusprechen möchte? Die SVP fordert, dass die Entschädigungsverordnung dem fakultativen Referendum untersteht und dies in der Geschäftsordnung verankert wird. Auslöser für den Antrag ist der Kantonsrat. Er hat sich selber nicht nur das Sitzungsgeld erhöht, sondern die Grundentschädigung gleich auf 12000 Franken verdreifacht. Diese exorbitante Erhöhung sehen wir als Unverschämtheit gegenüber den Steuerzahlenden an. Das Volk durfte nicht mitentscheiden, das muss im Gemeinderat sichergestellt sein. Die SVP sagt als einzige Fraktion Nein zum Rohrkrepierer «Kindervorstoss». Drei neue Artikel mit insgesamt 14 Abschnitten definieren das komplizierte und langwierige Konstrukt, welches die Mitwirkung ad absurdum führt. Dieser Vorstoss ist für die politische Beteiligung Kinder und Jugendlicher



«Was denken wohl die Bürger, wenn sich das Parlament mehr Geld auf Kosten der Steuerzahler zusprechen möchte?»

Roger Bartholdi  
Gemeinderat SVP Kreis 9

kontraproduktiv. Dies dürfte kaum zur Anwendung kommen, und diejenigen, die es mal nutzen, werden politikmüde. Es stehen genügend sinnvollere, effizientere Wege zur Verfügung. Der in letzter Sekunde eingereichte Antrag zu Einführung einer reduzierten Debatte von SP und AL konnte letzte Woche nicht mehr behandelt werden und wird für Mittwoch dieser Woche traktandiert. Dieses Anliegen ist ein Maulkorb. In einer Debatte kann dann höchstens noch ein Ratsmitglied pro Fraktion sprechen. Quartiervertreterinnen und Quartiervertreter oder andere Kommissionsmitglieder aus der gleichen Fraktion könnten sich nicht einmal zum Geschäft äussern. Die SVP hätte Hand geboten, dieses Instrument zuerst auszutesten, statt nun Hals über Kopf dieses neue Instrument im städtischen Parlament verbindlich einzuführen.

Roger Bartholdi, Fraktionspräsident

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.